Quelle: https://manuscripta.at/?ID=8287
Copyright: Salzburg, Universitätsbibliothek

De Ordinario Domini

Philippg Theophrasto ab Hohenheim

Gott hatt nitt gaben gaben auf erden vnd krafft derselbig
Dona & vires.
zu nutzlicher gebrauchen mag vnd sol nit ihm selber, sund
dem anderen, als sich selbst. darumb ist sich wol zu hüten,
wie nit vnnutzlich gab, zu gebrauchen sey gegen dem nechsten,
damit auf das, das gebot Gottes volkhumben erfüllt werde
erkennet der Vatter dise liebe des nechsten gar trefflig, vnd
Lib der nächsten
vil verfundet werde fast vnd auf dem eigenen nutz bracht
eigen nutz
vnd treibt, Jedoch nagar nichts gehalten, sonder anderst geh
vnd wandlen, in weg vnd willen Gottes, vnd taglich sein der
selben Hierfüllen, wo aber nit. Alsbald nun ein kleiner sun
gar verwechst, von vns abfindchen so bringt der Vatter nit hinfu
lisst herein, als der wirt die Gottes kindt in warnehmen
als wirt der gemeine nutz zerstort, vnd zertrennet an vnzahl
zerstort, lesterung, schelten zürnen vnd alles vnglaub in seinen vnd
ihr gelust, vnd wirt ihm gefall dahin nicht ob. Damit aber ein
solcher nutz vnd eigen nutz in vita beata nit entwenen mögen
folgt also ein ordnung der gaben vnd nutzlichen gegen dem
ordnung der gaben.
nechsten, den der den nechsten liebet d'liebet als Gott. Contra
dise Frag gebot sindt zusammen bewahrt, wie man vnd weib
zu kein. Sachen der liebe ist. Wie aber die Gebotin man vnd
frau zerbricht wirt, als auch die liebe Gottes zerbricht vnd auch
die liebe des nechsten, das sie von einander kommen. den di
nicht vermeint Gott allein lieben sey nit genug, d' auch vermeint
den nechsten alein lieben vnd Gott nit sey nit genug, ist fest die
Zertheilung in zwey, demnach ein ordnung, d' ein ist manns
zu leben vnd zu Zu sehen. welche ordnung in allen dingen sol.